

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Band: 7 (2000)
Heft: 77

Artikel: Die Sozialistische Bodensee-Internationale
Autor: Specker, Louis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ROT FLATTERNDE FAHNEN AM SEE

Die Sozialistische Bodensee-Internationale

von Louis Specker

In der Bodenseeregion wurde seit Jahrhunderten kultureller und wirtschaftlicher Verkehr untereinander gepflegt. Auf besonders fruchtbaren Boden fiel um den Bodensee Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts die Parole «Arbeiter aller Länder vereinigt euch!» Die Sozialistische Bodensee-Internationale vermochte anlässlich ihrer Treffen jeweils Tausende von Menschen zu mobilisieren.

«Solidarität ist in Europa nicht vermittelbar, wenn wir sie nicht regional erlebbar machen»

Mag. Herbert Bösch, SPÖ Vorarlberg, Mitglied des Europäischen Parlaments

Man stelle sich das heute vor: Am 3. August 1913 strömten in Bregenz zwischen 10 und 12 000 Personen aus Baden, Württemberg, Bayern, Vorarlberg, Tirol und der Schweiz zusammen, formierten einen gewaltigen Demonstrationszug, der, «flankiert von einer ungeheuren Menschenmenge», dekoriert von einem Wald roter Fahnen und zahl-

losen Spruchbändern «im hallenden Massenschritt», sich auf einen Festplatz am See zubewegte. Dort gaben «Männerchöre prächtige Lieder zum besten», die Titel trugen wie «Es lebe der Trotz!» oder «Das Wort ist frei». Es traten Redner auf, die, vom Beifall und begeisterten Zurufen unterbrochen, in markigen Worten Kapitalismus und Nationalismus als die Grundübel der Zeit brandmarkten und gegen die Ausbeutung der Arbeiterklasse mit zündenden Parolen schärfste Proteste erhoben. Es waren prominente sozialistische Politiker, denen eine Masse Gehör schenkte, die sich aus einfacheren Leuten der arbeitenden Schicht zusammensetzte. Unter dem Jubel der Anwesenden verteidigten die Referenten die Ideale der internationalen Arbeiterbewegung gegen eine Welt, die um des Profites willen die Völker gegeneinander hetzen wollte.

GEGEN FALSCHEN PATRIOTISMUS

Dem bärtigen Hermann Greulich, der markanteste Kopf der schweizerischen Sozialdemokratie, fiel es wie immer nicht schwer, jene Worte zu finden, die präzise das zum Ausdruck brachten, was die geplagte Arbeiterschaft empfand: «Bei der derzeit herrschenden kapitalistischen Wirtschaftsordnung wird mit dem Patriotismus ein so ungeheurer Missbrauch und Schindluderei getrieben, wird damit zum Kriege gehetzt und dem Volke drückende Militärlasten aufgelastet, dass die die Ausbeutung des Menschen und den Militarismus bekämpfende Sozialdemokratie ... (die) den falschen Patriotismus verherrlichende Bundesfeier nicht mitmachen kann.»

Mit nicht geringerem Pathos erhob der Landtagsabgeordnete Adolf Hoffmann aus Berlin seine Stimme gegen «Rüstungswahn» und Kriegsgefahr: «Das Proletariat muss zur Feuerwehr werden, die einen ausbrechenden Europa- oder Weltkrieg zu dämpfen vermag.» Im Namen des österreichischen Proletariates verkündete Dr. Karl Renner aus Wien: «Am Bodensee gibt es heute noch einige Vaterländer. Eines Tages wird man nur noch *ein* Vaterland kennen. Dann braucht die Jugend nicht mehr auf den Schlachtfeldern zu verbluten.»

Was sich 1913 in Bregenz abspielte, wirkt wie eine, wenn auch in bescheidenerem Rahmen, Wiederholung des berühmten Basler Friedenskongresses von 1912, den internationale Sozialisten zur Rettung des Friedens in einer Zeit schärfster nationaler Gegensätze zusammengerufen hatten. Hinter dem Basler Friedenskongress wie hinter der Bregenzer Kundgebung standen die Ideale der 1889 ins Leben gerufenen Zweiten Internationale, die als die wichtigste, antimilitaristische Kraft in Europa galt. Das Treffen in der Vorarlberger Landeshauptstadt war von der Sozialistischen Bodensee-Internationale, einer grenzübergreifenden regionalen politischen Organisation, der in Europa nichts Vergleichbares zur Seite gestellt werden kann, einberufen worden.

DIE KLEINE INTERNATIONALE

Die SBI oder die «Kleine Internationale», wie sie auch genannt wurde, anerkennt 1908 als ihr offizielles Gründungsjahr. Damals, im August, fanden sich in Rorschach einige Sozialisten, unter ihnen der spätere SPS-Parteisekretär und Organisator des Zürcher Generalstreiks von 1912, Fritz Platten, zusammen und beschlossen, den Gedankenaustausch über die Staatsgrenzen hinweg zu pflegen und gemeinsam in der Bodenseeregion für die Zielsetzungen des internationalen Sozialismus einzutreten. Indessen ist dieses Gründungsdatum nicht unbestritten, denn, was sich 1908 in Rorschach konstituierte, hatte seine Vorläufer. Schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren die verschiedenen Arbeitervereinigungen am Bodensee durch enge Verbindungen miteinander verknüpft. Der Gedanke, dass die Arbeiteremanzipation, auch wenn sie auf nationaler Ebene durchgeführt werden musste, letztlich eine internationale Angelegenheit war, weil ihr stärkster Feind, die kapitalistische Wirtschaftsordnung, den ganzen Globus in ihre Strategie miteinbezog, geht massgeblich auf Karl Marx und die I. Internationale von zurück. 1877 zum Beispiel trafen sich in Vorarlberg einige Arbeiterbildungsvereine aus den drei Ländern und solidarisierten sich mit der deutschen Sozialdemokratie, die dann einige Jahre später verboten wurde.

Dass in der Bodenseeregion, deren BewohnerInnen seit Jahrhunderten regen kulturellen und wirtschaftlichen Verkehr untereinander pflegten, es sei nur an den Salz- und Kornhandel erinnert und an die Tatsache, dass vor allem die von St.Gallen aus gemanagte Stickereiindustrie auch im Vorarlberg und im Allgäu starken Einfluss ausübte, auch die Arbeiterschaft seit der Zeit ihrer frühen Organisationsbestrebungen über die Staatsgrenzen Kontakte unterhielt, kann nicht

verwundern. Die Parole «Arbeiter aller Länder vereinigt euch!» fiel in der Bodenseeregion auf fruchtbaren Boden, Hermann Greulich machte 1913 in seiner Bregenzer Rede darauf aufmerksam, dass die Appenzeller, die sich zu Beginn des 15. Jahrhunderts der Herrschaft der Äbte von St.Gallen entzogen, sich im Schwung ihrer Freiheitsbegeisterung aufgemacht hätten, auch die benachbarten Landstriche am oberen Bodensee durch kriegerische Eroberung am Glück der Selbstbestimmung teilhaben zu lassen. «In ihnen», so Greulich, «regte sich schon damals in gewissem Sinne ein Stück Internationalität.»

KEIMZELLE

Seit 1904 ist in Konstanz ein «Informationsbüro der Arbeitervereine am Bodensee» aktenkundig, welches sich gemeinsamer gewerkschaftlicher Bedürfnisse annahm, Informationen über bestreikte Betriebe weitergab und aufklärend Publikationen herausgab. Offensichtlich handelt es sich bei diesem Informationsbüro um die Keimzelle der SBI, jedenfalls bewies sich dieses als funktionstüchtige Organisation, als es 1905 eine Zusammenkunft internationaler Sozialisten nach Konstanz einberief, welche dann allerdings, weil die deutsche Polizei den eingeladenen ausländischen Politiker Viktor Adler aus Wien und Hermann Greulich aus Zürich Redeverbot erteilte, verlegt werden musste.

Ob sich nun in Konstanz oder in Rorschach die Wiege der «Sozialistische Bodensee-Internationale» befand – es spielt keine Rolle, entscheidend ist die Tatsache, dass der Wille, grenzüberschreitend zusammenzuwirken, die sozialistisch orientierten Arbeiterorganisationen am Bodensee in den folgenden Jahrzehnten immer wieder in gemeinsamen Aktionen und Kundgebungen vereinigt hat.

1906 lud das Informationsbüro zu einem Arbeiterfest in Dornbirn ein, und im Sommer 1908 zu einem «Internationalen Arbeiter-Sommerfest» in Ravensburg. Solche Kundgebungen durchzuführen, machte sich die SBI in den folgenden Jahren zu ihrem Hauptzweck und war dabei äusserst erfolgreich. Ihre Aufmärsche, eine Mischung aus Agitprop und Elementen der bürgerlichen Festkultur, verfehlten ihre Wirkung nie, stets zogen sie Tausende an.

Die Stärkung der Völkersolidarität und die Überwindung des kriegstreibenden Nationalismus war das beherrschende Thema der Kundgebungen bis in die neueste Zeit. Es war eine bittere Enttäuschung für die Internationalen, als 1914 die sozialistischen Parteien die «Burgfriedens»-Politik verkündeten und die Arbeiter zu den Waffen griffen, um



gegeneinander in einem Krieg von beispielloser Barbarei anzutreten. Die bösen Zeitläufte brachten auch die Tätigkeit der SBI zum Erliegen, aber ihre Ideale gingen nicht unter. Die Erfahrungen des Weltkrieges haben ihrem Postulat von der Notwendigkeit des Völkerfriedens erhöhte Aktualität verliehen. 1924 trat sie wieder an die Öffentlichkeit, und ein Jahr darauf kam es zum ersten Nachkriegstreffen in Friedrichshafen, 1927 zu einer «Internationalen Sozialisten-Zusammenkunft» in Arbon. Immer mehr bildete nun die Warnung vor der faschistischen Gefahr das Hauptthema der Redner, und die 1929 in Lindau stattfindende Kundgebung stand unter dem Motto «Dem Faschismus zum Trotz». «Wir kämpfen für den Frieden, für die Freiheit auf dem Boden des internationalen Sozialismus, jeder in seinem Lande ... Wir haben einen gemeinsamen Feind: den Faschismus», proklamierte ein deutscher Abgeordneter und sprach die Überzeugung aus, dass die deutschen Sozialdemokraten die Republik gegen jeden Ansturm von rechts oder links verteidigen würden.

ANTIFASCHISMUS

Diesen Willen und diese Zuversicht brachte auch die St.Galler Tagung vom 14. Juni 1931 zum Ausdruck, die mit einer Rekordbeteiligung von 15000 Personen einen Höhepunkt der bisherigen Kundgebungen bildete. Ernst Nobs, der spätere Bundesrat, erklärte, das Proletariat wisse, dass «politische Entscheidungen von allergrösster Tragweite unmittelbar bevorstehen. Die Reaktion rüstet zum Generalsturm.» Ein Umzug mit 6000 TeilnehmerInnen und das Festspiel «Der Tag wird

kommen», welches den Sieg einer neuen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung in lebhaften Szenen verkündete, bildete die Krönung des zweitägigen Treffens; sie war ein ausserordentlicher ideeller Erfolg, aber leider nicht mehr. Hitler kam an die Macht und zerschlug die deutsche Arbeiterbewegung. 1934 kam es in Österreich zum Verbot der sozialistischen und aller andern Parteien ausser der «Vaterländischen Front» – der Faschismus triumphierte. Zum zweiten Mal hatten die internationalen Sozialisten vergeblich versucht, der Geschichte in die Räder zu greifen und zum zweiten Mal sollte die historische Entwicklung die Wahrheit der Parolen bestätigen. So musste es nach dem Krieg zur Wiedergründung der SBI kommen; sie erfolgte 1948. In den Jahren danach gelang es ihr noch einige Massenaufmärsche zu organisieren, zum letzten Mal 1965 in Arbon, als Willy Brandt, Bruno Kreisky und Willy Spühler an 10000 BesucherInnen Ansprachen richteten, dann war die Zeit der Massenmeetings vorbei. Delegiertenversammlungen und Arbeitstagen lösten sie ab.

DER PATHOS IST VORBEI

Im Mittelpunkt des Interesses der SBI oder des «Verbandes der sozialdemokratischen Parteien im Bodensee-Raum», wie sie später bescheidener hiess, stand seit den 80er Jahren neben der Förderung des Gedankenaustausches die, wie es die Satzungen von 1983 festhalten, «Erarbeitung gemeinsamer politischer Initiativen zu aktuellen Problemen und Anliegen in der Bodenseeregion» sowie unter anderem die «Öffentlichkeitsarbeit zur Darlegung gemeinsamer sozialdemokratischer Positionen».

Aus einem Forum, das während beinahe 100 Jahren eine ideale Möglichkeit geboten hatte, vor Massen zu brennenden Zeitfragen von linker Seite aus Stellung zu nehmen, ist ein Arbeitskreis geworden, der sich fern von pathetischen Tönen und ideologischen Parolen in konstruktiver Weise mit handfesten Problemen der Bodenseeregion befasst, zum Beispiel mit Verkehrs- und Umweltpolitik. Auf diese Weise hält die SBI in zeitgemässer und vernünftiger Form das Erbe der Internationalen Arbeiterbewegung am Leben, die letztlich, wie es 1915 Johannes Huber ausdrückte, nichts anderes wollte, als eine Grundlage schaffen, «auf der die Persönlichkeit sich frei und harmonisch entfalten und das ganze Volk zu höheren Kulturstufen aufsteigen kann.»

Louis Specker, Jahrgang 1939, aus Rorschach;
Konservator des Historischen Museums St.Gallen
Fotos: Archiv SBI

